

Verhandlungen völlig gewahrt werde, denn jede Indiscretion würde den Kaiser zwingen, seinem deutschen Verbündeten Sicherheit zu geben, die wahrscheinlich in der Entlassung mehrerer österreichischer Regimenter an die französische Front bestehen müßten. Sowohl Cambon wie Poincaré erklärten, daß ein solches Ereignis höchst ungünstliche Wirkungen auf die Verhandlungen haben würde.

Am 10. Januar.

Paris, 6. Jan. Der Text der vom Obersten Rat angenommenen Formel, der die Verhandlungen über das von Deutschland zur Entschädigung für die Zerstörung der Flotte von Scapa Flow verlangte Marinematerial zugrunde liegen, wurde am Montagnachmittag dem kaiserlichen Vorgesetzten übergeben. Man hat sich mit der deutschen Abordnung endgültig über die Fassung geeinigt, so daß der Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls des Friedensvertrages nichts mehr im Wege steht. Die durch die Inkraftsetzung des Vertrages nötig gewordenen Maßnahmen wurden dem Grundgesetz nach ins Auge gefaßt. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wurde auf Samstag, den 10. Januar, nachmittags festgelegt.

Verschiedene politische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 5. Jan. In der Frankfurter Eisenbahnerbewegung hat sich die Lage seit Samstag nicht verändert. Das Eisenbahndirektionsgebäude ist seit heute mittag von Reichswehrtruppen und Polizeimannschaften besetzt.

Bonn, 6. Jan. Die das Korrespondenz-Bureau meldet, wird Mitte Januar, wahrscheinlich am 12. Januar, ein besonderer Zug für die unterernährten deutschen Kinder aus den Niederlanden nach Thüringen abgehen. Der Prinz der Niederlande wird in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des niederländischen Roten Kreuzes den Zug begleiten.

Paris, 5. Jan. Der Oberste Rat hat beschlossen einen dringenden Appell an die Vereinigten Staaten zu richten, damit sie für die Lebensmittelforderungen für Österreich die nötigen Kredite gewähren.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 7. Januar.

a. Die Zeit der Feiertage hat mit dem gestrigen Dreikönigstag ihr Ende erreicht. Da auch Mariae Lichtmess für die Zukunft aus der Zahl der Weihnachtsfeiertage ausgeschieden ist, wird erst Oftern wieder nach einem Zwischenraum von drei Monaten der erste Feiertag sein. Zum letztmalig leuchtete gestern der Christbaum im Glanze seiner Lichter, am nun geplündert und dann dem Ofen zur Heizung gegeben zu werden. Die hat er aber auch wirklich nötig, nachdem der Winter nochmals einen, wie es den Anschein hat, erfolgreichen Vorstoß gemacht hat. Der Verkehr in der Stadt war gestern nicht sonderlich stark, da der Dreikönigstag nur noch feierlicher Feiertag ist und in den meisten Betrieben gearbeitet wurde. Viele luden das kalte Winterwetter auch hinaus nach dem Ueberflurwummungsgebiet, wo sich nach dem Rückgang des

Wassers glitzernde Eisflächen gebildet haben, die, wenn der Frost weiterregiert die schönsten Eisbahnen für Schlittschuhläufer bilden werden. Im Interesse der vom Hochwasser Betroffenen wäre allerdings mildere Witterung erwünscht, damit der schon entstandene Schaden nicht noch durch die Einwirkungen der Kälte vergrößert wird.

b. Eine Stadtverordneten-Sitzung findet Freitagabend 5 Uhr im Rathauskloster statt.

c. Kleintierzucht. Am vergangenen Sonntag, hielt der Kreis-Kleintierzuchtverein seine Jahres-Hauptversammlung ab. Nach Bekanntgabe des günstigen Geschäftsberichts über das vergangene Jahr erfolgte Rechnungsablage, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Die nun folgende Vorstandswahl tätigte die Wiederwahl des Herrn Heinrich Ludwig Kehler als erster Vorsitzender, Herr Heinrich Groß wurde zweiter Vorsitzender. Zum ersten Schriftführer wurde Herr Wilhelm Wambach und als zweiter Herr Kreisbach gewählt. Während das Kassieramt auf Herrn Klottermann überging, blieb die Materialverwaltung in den Händen des Herrn Martin Lambach. Mit den Geschäften der Rechnungsprüfer wurden die Herren Stalins, Oberdick und Schramm betraut. Die Wahl der Beisitzer fiel auf die Herren Kottenfänger, Josef Schultes, Dohl, Diller, Hargarten, Casper, Korn und Badenbach. Das Hotel „Rheinischer Hof“ wurde als Vereinslokal für 1920 beibehalten. Als erkranktes Zeichen konnte festgestellt werden, daß die Mitglieder ständig im Steigen begriffen ist.

d. Der Männergesangsverein, dessen gute Leistungen der Einwohnerzahl Oberlahnsteins von früher her noch in gutem Andenken stehen, und dessen Sängerszahl und Stimmumfang gegen früher erheblich gewonnen hat, beschäftigt zumal das bereits im Jahre 1913 gegebene Konzert zum Besten des hiesigen Krankenhauses so großen Anhang gefunden hat, am Sonntag, den 1. Februar d. J. ein weiteres Konzert unter Leitung seines Chorleiters, Herrn Kapellmeister Heinrich Köhler, für den gleichen Zweck zu veranstalten. Es wird dieses Vorhaben dem Allgemeinwohl der Einwohnerzahl deswegen an erster Stelle dienen, weil hier bekanntlich die Krankenhäuser in den Vordergrund getreten ist. Das Programm ist reichhaltig gehalten und wird im einzelnen noch näher in der Zeitung bekannt gegeben. Schon heute sei erwähnt, daß neben der Singstunde sich bewährte Kräfte zu Solo-Gesang und Musik-Vorträgen zum Besten des Ganzen bereitwillig und anerkannterwerter Weise zur Verfügung gestellt haben.

e. Zimmermannsche Kunst. Privatschule Koblenz. Am 8. Januar beginnt ein bis zum August dauernder Halbjahrskurs. Der Unterricht erstreckt sich auf Buchführung, kaufmännische Rechnen, Handelsbuchführung, Briefwechsel, Stenographie, Maschinenschreiben, Schreiben und Fremdsprachen. Begleiter sind willkommen. Die Halbjahrsstudien sind besonders für reifere Personen gedacht, besonders ist erforderlich, daß die Kursusnehmer in der deutschen Rechtschreibung fließende Sicherheit haben. Für jüngere Schüler und Schülerinnen beginnen Oftern Jahreskurse.

f. Das Jahr 1920 ist ein Schaltjahr. Das neue Jahr hat also 366 Tage, Oftern ist am 4. und 5. April, Pfingsten am 23. und 24. Mai, Fronleichnam am 3. Juni. Allerheiligen fällt auf einen Montag, Weihnachten auf Samstag und Sonntag.

g. Ausländischer Warenverkehr. Das Reichspostministerium teilt, mit, daß von

der Verpflichtung zur Anmeldung im Warenverkehr mit dem Auslande befreit sind: Musterkarten und Muster in Abzügen oder Proben, die nur zum Gebrauch als solche geeignet sind, jedoch mit Ausschluß der Proben von Nahrungs- und Genussmitteln, indessen einschließlich der Proben und Muster von Kaffee, Kakao, Zucker, Nahrungsalz und getrockneten Früchten im Gewichte bis zu 350 Gramm. Die in eingeschriebenen Briefsendungen oder in Wertbriefen in das Ausland zu versendenden Muster dieser Art brauchen daher von Ausfuhranmeldungen nicht begleitet zu sein.

h. Friedrichslegen, b. Dez. Am Sonntag wurde im Schlenkengraben des Elektrizitätswerks Friedrichslegen eine Leiche gefunden. Es wird vermutet, daß es sich hier um den seit vier Wochen vermissten Badermeister Hambach aus Nassau handelt.

Braubach, den 7. Januar.

i. Töchter Alter. Ihren 90. Geburtstag feiert Frau Witwe Karl Dohl heute.

j. Eine Störung in der Wasserversorgung unserer Stadt entstand dadurch, daß ein Pappe der Kellerröhre entgleiste und einen Wasserhahn ansetzte.

k. Hochwasserschäden. Nachdem der Rhein in sein Bett zurückgetreten, umschließt das Bürgermeisterrat den Geschädigten, die Schäden vorläufig anzumelden, was auf schriftlichem Wege zu geschehen hat. Es wird noch mehrere Wochen dauern, bis die Schäden übersehen werden können, da noch eine ganze Anzahl Keller mit Wasser angefüllt sind. Bei dem heutigen Wert und der Knappheit des Streigens ist mit ganz anderen Summen als bei dem zwar größeren Wasser von 1913 zu rechnen.

l. Das Hochwasser hat ca. 465 Festmeter Buchenholz, das am Rheinufer lagerte und einer Firma aus Emmerich gehört, abgetrieben. Die geschädigte Firma hat sich nun bereit erklärt für die Wiederbeschaffung des Holzes 1/2 des Holzwertes zu zahlen. Es handelt sich um Stämme in Längen von 4 bis 15 Meter und einem Durchmesser von 20 bis 60 Zentimeter.

m. Großfeuer. Im gegenüberliegenden Drey brannte gestern morgen ein größeres landwirtschaftliches Anwesen nieder, wodurch die auf der hiesigen Hütte beschäftigten Einwohner von Drey telephonisch zur Mithilfe zurückgerufen wurden.

n. Niederschlagsmessungen. Die regelmäßigen Messungen haben für das abgelaufene Kalenderjahr die Höhe von 503 mm ergeben: es bedeutet dies, daß im ganzen Jahre auf eine Fläche von einem Quadratmeter berechnet eine Menge niedergebend in einer Gesamthöhe von 1/2 m und 3 mm. Wegen das Jahr 1918 blieb die Regen- und Schneemenge erheblich zurück, nämlich um 9° mm. Ueberhaupt war das letzte Jahr das trockenste seit 1912. Der durchschnitt der letzten 8 Jahre beläuft sich auf 275 mm.

St. Goarshausen, den 7. Januar.

o. Sattler- und Polstererinnung. Zu der in St. Goarshausen stattgefundenen Hauptversammlung zum Zwecke der Vorstandswahl war als Vertreter des Herrn Landrat, Herr Kreisassistent Schröder zugegen. Der Beauftragte, Sattlermeister Kirchhöfer, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der erschienenen Meister, des Kreises und übergab hierauf an Herrn Schröder die weitere Leitung. Es wurde zuerst die Vorstandswahl vorgenommen

und wurden hierbei gewählt: Zum Obermeister Herr Hermann Kirchhöfer Niederlahnstein, zu Vorstandsmitgliedern die Herren J. Reuter Oberlahnstein, Gg. Schay und J. Schreiber Braubach und J. Braun Niehlen. Aus der Wahl des engeren Vorstandes ergaben sich Herr Gg. Schay Braubach, stellvert. Obermeister J. Reuter Oberlahnstein, Schriftführer und J. Schreiber Braubach Kassierer. Gleichzeitig wurde in der letzten Vorstandssitzung beschlossen, die erste diesjährige Hauptversammlung am Montag den 19. Januar nachmittags 1 Uhr in Braubach bei Gg. Schay abzuhalten. Nähere Einladung wird noch erfolgen.

Nollhütten, den 7. Januar.

p. Personalien. Infolge neuer Verfügung bleibt Assessor Leitz bis 1. April d. J. dem hiesigen Amtsgerichte zugeteilt. Altmann Langenau ist nach hier und Altmann Stöckle nach Langenschwalbach versetzt.

q. Stadtverordneten-Sitzung. In der letzten Sitzung wurde Herr Wilhelm Wiegand zum Vorsteher gewählt und beauftragt, den an der Ecke der Bahnhof- und Brühlstraßen liegenden Bauplatz zum Verkauf auszuscheiden, unter Vorbehalt der näher zu vereinbarenden Bedingungen.

r. Ständesamts-Mitteilungen für die Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1919: Gewurten 4; Heiraten keine; Sterbefälle 3; Margarete Saueressig geb. Härtel, 85 Jahre alt, gestorben am 11. Dezember; Christine Lenz, 19 Jahre alt, gestorben am 11. Dezember; Martin Müller, 8 Monate alt, gestorben am 18. Dezember.

Aus Nah und Fern.

s. Hirschberg, 3. Jan. Eine ganze Schafherde gestohlen. In Hünningen, einem Ort in der Nähe von Hirschberg, wurde eine ganze Schafherde überfallen. Den Tieren wurde der Hals durchgeschnitten und dann wurden sie in Kastraten fortgeschafft.

t. Hietohn, 6. Jan. Eingegangene Zeitung. Der „Hietohn Zentralanzeiger“ hat wegen der andauernden Steigerung der Kosten mit dem 31. Dezember sein Erscheinen eingestellt. Das Blatt tritt damit das Schicksal so vieler anderer Zeitungen, die dem Niedrücken und der Zerrüttung unseres Wirtschaftslebens zum Opfer fielen.

u. Berlin, 3. Jan. Ein Charakterbild unserer Zeit. Der Dachstuhl des böhmischen Brauhauses ist abgebrannt. Der Brand konnte die zahlreichen Vergnügungslustigen unten im Saale der Brauerei nicht aus ihrem Eifer bringen. Während oben die Balken einstürzten, hörte die Musik im Saale nicht eine Minute auf zu spielen. Als sie einmal stockte, hieß es: „Musik! Musik!“ und selbst als die Treppen schon verqualmt waren, wurde weiter getanzt.

v. Mexiko, 4. Jan. In verschiedenen Gegenden des Landes, namentlich in der Provinz Veracruz, wurden heftige Erdstöße verspürt. Ueber hundert Tote werden gemeldet. Der Schaden ist sehr groß. Auch ein Seebeben auf der Höhe von Veracruz forderte Menschenleben u. verursachte gewaltigen Schaden.

Aus aller Welt.

w. Deutschlands Kriegsverluste. Der Vorwärts veröffentlicht eine Uebersicht über die deutschen Kriegsverluste. Danach betragen die Verluste des Heeres an Toten insgesamt 1 718 246, davon 1 655 553 Mannschaften und 62 693 Offiziere; an

Die schöne Unbekannte.

Roman von H. Courths-Mahler.

31. Fortsetzung. Obwohl die beiden Herren mit der neuen Gruppierung nicht so recht einverstanden waren, da jeder lieber mit seiner Deutsdame allein gewesen wäre, wurde doch auch diese Promenade zu viere sehr reizvoll. Norbert und Mia neigten einander, und Hardy und Ginter stimmten in diesen Ton mit ein, um ihre Erregung zu verbergen. Als sie auf einen hübschen kleinen Pavillon kamen, in dem zur linken Hand ein Tischchen stand, nahmen sie hier einige Zeit Platz und saßen ihre scherzhaften Unterhaltung fort. Sie dachten nicht eher an die Heimkehr, als bis es Zeit war, sich zur Abendtafel fertigzumachen.

Sobald die Damen in ihren Zimmern angekommen waren, sagte Mia, halb lachend, halb vorwurfsvoll: „Seinest du alles verraten, als du mich mit meinem richtigen Namen riefst. Was war nur in dich gefahren?“

Hardy warf die Arme um Mias Hals. „Ach, Liebste, ich konnte nur mit Hilfe einer Erklärung des Herrn von Halldorf ausweichen. Nur dadurch vermochte ich es, daß ich davonkam. Und in der Erregung rief ich deinen Namen, damit du mir beistehen könntest. Wie soll ich diese Wasserprobe überhaupt noch fortsetzen? Sobald sich wieder ein Alleinsein zwischen Halldorf und mir ergibt, wird er auf eine Erklärung losgehen. Und dann muß ich ihm sagen, wer ich bin. Ich darf es nicht zugeben, daß er — nun ja — daß er Mia von Speyer eine Liebeserklärung macht.“

Mia lächelte Hardy halb lachend, halb gerührt. „Rein, das darf ganz gewiß nicht geschehen. Aber ich bitte dich, schreibe mir zuliebe die Erklärung so weit wie möglich hinaus — nur noch einige Wochen, bis ich über Graf Ginters Wächter im Bilde bin. Nicht wahr, das versprichst du mir. Du bist ja der Liebe Halldors sicher. Ich gönne es dir von Herzen. Ihm wird es gleich sein, ob

du Mia von Speyer oder Hardy von Hosen bist. Er liebt dich allein. Um diese Gewissheit könnte ich dich beneiden.“

„Aber Mia, glaubst du noch immer nicht, daß auch du nur um deiner selbst willen geliebt wirst?“ Mia seufzte. „Ich möchte es so gern glauben, aber ich muß Gewissheit haben. Und bis er sich erklärt, möchte ich die Eröffnung hinausschieben, wie ich bin. Ich will dann sehen, wie er sie aufnimmt. Ich werde ihm dann nicht verzeihen, daß ich die reiche Mia von Speyer bin, sondern lasse ihn glauben, ich sei so arm, wie du jetzt hier bist. Dieser Probe muß ich ihn unterziehen, sonst würde ich ewig im Zweifel sein, ob er mich um meiner selbst willen liebt.“

„Er wird die Probe bestehen, Mia, ich bin dessen gewiß. Und dann hat dieses ganze Spiel wenigstens das Gute gezeigt, daß du an die wahre Liebe dieses Mannes glaubst.“

„Ach, Hardy, wenn du meine Erfahrungen hättest. Alle drängten sich nur an die reiche Erbin. Was ich selbst wert bin, darauf hat auch keiner geachtet.“

„Dein Mißtrauen hat dich auch manches in jahelchem Lichte sehen lassen.“

„Mag sein. Aber hier kann ich mir doch Gewissheit schaffen. Also noch ein paar Wochen Geduld, mein Seelen. Wenn es natürlich nicht zu umgehen ist, daß du unser Geheimnis preisgibst, dann muß es von uns beiden an einem Tage geschehen, und du müßtest dann Herrn von Halldorf zum Schweigen verpflichten, bis auch ich gesprochen habe.“

„So laß mich nur nicht mit Herrn von Halldorf allein, bis ich reden darf.“

„Das wird sich ja machen lassen. Aber verpflanze mir zur Vorsicht noch eins — daß du Herrn von Halldorf auf keinen Fall verrätst, daß ich reich bin, damit er seinem Freund nicht sagen kann.“

„Ich gebe dir mein Wort, Mia, von mir erfährt niemand etwas über deinen Reichtum.“

„Gut, ich danke dir, das beruhigt mich.“

„Ach, du törichte Mia, dich so mit Zweifel zu quälen, wo dir jeder Blick verraten müßte, daß du

geliebt wirst. Ich streue mich schon auf die Zukunft. Wenn sich unsere Wünsche und Hoffnungen erfüllen, dann ist Schloß Hohenort in Zukunft unsere gemeinsame Heimat. Du verläßtst dann mit Better Ginter, der dir dann natürlich mehr als ein Better ist, drüben ich im rechten Schloßflügel. Und ich —

Sie brach erstickend ab.

Mia umarmte sie lachend.

„Ja, ja, ich bin es nur aus, bei dir ist es sicherer — du verläßtst dann mit Herrn von Halldorf hier im linken Schloßflügel. Und — wir würden dann miteinander eine weite, wundervolle Reise machen, mitten durch Asien hindurch.“

„Machst du, daß wir das können?“

„Natürlich, wir wären nicht die ersten Frauen, die ihre Männer auf ihren Fortschrittsreisen begleiten. Ich hatte übrigens den Eindruck, als ob die Herren uns heute mit bestimmter Absicht auf dies ReisetHEMA gebracht hätten, um unsere Meinung darüber zu hören.“

Jedenfalls lachen sie sehr erheitert aus, als wir erklärten, gern so eine Reise unternehmen zu wollen. Sie wollten sich wohl Gewissheit verschaffen, ob wir sie begleiten würden.“

„Nun, wenn ich einen Mann habe, dann lasse ich ihn doch nicht allein so eine weite Reise machen.“

Hardy lachte.

„Rein, das dürfen wir nicht zugeben — wo sie doch jetzt schon elend nach dem andern Flügel wandern und schließlich nach uns herüberlaufen.“

„Wäre mir schon so weit, Hardy!“

„Nun, vorläufig ist es in Hohenort auch sehr schön.“

„Ja, wenn ich so sicher sein dürfte, geliebt zu werden, wie du, dann würde mich überhaupt nichts mehr in meiner Glückseligkeit beirren.“

„Ich hoffe, du wirst diese Uebersetzung bald erlangen und dich dann deiner Zweifel schämen.“

„Schilt mich nur nicht aus. Hardy — ich kann nichts für mein Mißtrauen.“

Einige Wochen vergingen. Die vier jungen Menschen waren viel zusammen, aber geschiedt sich Hardy einem Alleinsein mit Ginter aus. Die Neitausschlüsse waren aufgenommen worden und bereiteten viel Vergnügen. Die Herren waren häufig Meier und die Damen ließen sich auch nicht belästigen.

Eines Tages sagte dann Mia selbst zu Hardy: „Umkle dich und Herrn von Halldorf nicht länger, Seelen. Du hast nicht mehr nötig, einem Alleinsein mit ihm auszuweichen. Die Entscheidung braucht nicht mehr aufgeschoben zu werden.“

Hardy konnte nun tun, was sie wollte. Aber mädchenhafte Schüchternheit überwiegt war nun ein neues Hindernis. Abfichtlich ein solches Alleinsein herbeizuführen, oder nur zu unterzügen, vermochte sie nicht. Dann ergab es sich aber eines Tages von selbst oder vielmehr durch Ginters Diplomatie.

Es war an einem wundervollen Sommermorgen. Hardy war, wie immer, sehr früh aufgestanden. Früher hatte sie nicht wieder gewagt, allein in den Park zu gehen. Aber heute vermochte sie der Lockung nicht zu widerstehen. Um sicher zu sein, daß sie nicht von den Herren gesehen würde, verließ sie das Schloß durch eine kleine Seitenpforte, die aus dem linken Flügel ins Freie führte.

Vorsichtig Umschau haltend, erreichte sie den Park auf einem Umweg. Und sie ahnte nicht, daß Graf Ginter schon seit einer halben Stunde, wie fast jeden schönen Morgen, auf einer Bank im Park saß, von der aus er das Schloßportal im Auge behalten konnte. Er schien es ihm doch die einzige Zeit, die Geliebte allein zu treffen, solange ihre Rufe noch klang.

Bei Todesstrafe hatte er dem Freund verboten, sich vor dem Frühstück im Park sehen zu lassen, und Norbert bemühte daher die Zeit, in der seine Deutsdame noch in ihrem Schlummer wachte, zum Arbeiten. Als Gegenleistung hatte ihm Ginter wiederum die Zusage machen müssen, ihn durch ein Zeichen davon zu verständigen, trafe er im Park mit dem vermeintlichen Fräulein von Speyer zusammen.

Berwundeten 234 107, darunter 116 015 Offiziere; an Gefangenen und Vermissten 1 073 620, davon 1 050 510 Mannschaften, 23 104 Offiziere; zusammen 7 025 973. Die Verluste der Marine betragen an Toten 24 112 Mannschaften und Unteroffiziere, an Verwundeten 29 830, an Gefangenen 11 654, zusammen mit den in den neutralen Staaten Internierten und an Krankheiten Gelebenden 78 342.

Friedensmandat im Glas. Die Information aus Straßburg erzählt, werden im Laufe des Frühjahrs die großen französischen Friedensmandate im Glas abgehalten. Zu den Friedensmandatären werden nur aktivierte und neutrale Militärmissionen eingeladen werden. Militärische Abordnungen der ehemaligen feindlichen Staaten dürfen ihnen nicht beizuwohnen.

Kostbare Leben. Der Kampf Napoleons und Nelsons um die Herrschaft der Meere, in dem der englische Seeheld sagte, fand ein kurzes Gegenstück in einem Weltkriege, zu dem die Kosten der beiden großen Männer bei einer Verheerung bei Solihby in London Anlaß gaben. Die Kosten aber stieg der Korps über den Seehelden von Trafalgar, und seine Lode brachte 20 Pfund, während die Nelsons nur 19 Pfund erzielte, obwohl ihr als Zugabe noch eine Kränze von den Spaniern seiner letzten Uniform beigelegt war. Die Lode Napoleons war von seinem Kammerdiener seinerzeit dem Kapitän Henry Sellingsworth geschenkt worden, der in der Zeit, da der Kaiser lebte, zu den Wachmannschaften auf St. Helena gehörte.

Was ist unter Staatsbankrott zu verstehen? Der Staatsbankrott ist die Weigerung eines Staates, seine Schuldverbindlichkeiten zu erfüllen. In seiner ärgsten Form ist der Staatsbankrott eine vollständige Verweigerung von allen Schulden (Rehabilitation = Verweigerung der Rückzahlung). — Weigerung eines Einzelstaats, die Staatsschulden oder deren Zinsen überhaupt oder im vollen Umfang zu zahlen. Häufiger aber stellt ein Staat nur seine Zinszahlungen auf unbestimmte Zeit ein, oder er legt die Zinsen eigenmächtig herab (d. h. ohne den Gläubigern das Kapital zur Verfügung zu stellen). Zur Verschleierung des Staatsbankrotts kann auch eine Verschlechterung des Münzsystems oder die Ausgabe minderwertigen Papiergeldes oder auch eine Verringerung der Kupons (wenigstens auswärtigen Gläubigern gegenüber), dienen. Staatsbankrotte trafen aus in Spanien und Frankreich wiederholt im 17. und 18. Jahrhundert, in Preußen (1806), in Österreich (1811). In neuerer Zeit haben einige südamerikanische Staaten, die Türkei (1875), Ägypten (1877), Portugal (1892), Griechenland (1893) ihre Schuldverpflichtungen nicht erfüllt. Während politisch mächtige Staaten einen Staatsbankrott meist ohne äußere Schwierigkeiten durchführen konnten, mußten sich schwache Staaten (Türkei, Ägypten) eine Einmischung der Gläubigerstaaten gefallen lassen.

Der wiederaufgetauchte Cool. Man erinnert sich noch jenes Weltbändels, der entkam als vor etwa vier Jahren Dr. Cool auf seiner Expedition als Entdecker des Nordpols ungeduldet der Begierde zahlreicher europäischer Hauptstädte und Hochschulen schließlich als Schwindler entlarvt wurde. Cool hatte sich anfangs zu verteidigen versucht, mußte aber endlich eingestehen, der erdrückenden Fülle des gegen ihn zugehenden Verurteilungsmaterials klein beigeben, um sich mit einem Betrage von rund einer halben Million £ zurückziehen, das ihm seine Ver-

Obendrein war ausbedungen, daß Günter, sobald er sein schönes Bild gestellt und es zu einer Ausstellung kam, gemeinsam mit seiner Angebeteten das Frühlingsvergnügen solle, damit auch Norbert zu einem ungetrübten Alleinsein mit Mia gelange.

Dieser längst festgelegte Plan war bisher nicht zur Ausführung gekommen. Aber heute sollte er in Erfüllung gehen.

Vielleicht hätte Günter auch heute erfolglos gewartet, da er ja nur das Hauptportal des Schlosses im Auge behielt, wenn ihn nicht ein Schlüssel veranlaßt hätte, zur Seite zu sehen. Ein Schlüssel hängte an ihm vorbei, und als er mit den Augen dem linken Türchen folgte, erblickte er drinnen zwischen den Zweigen die schlüpfende Gewand, die schön und schlicht wie eine Gazelle durch das Laubwerk huschte.

Er sprang empor und verbarg sich hinter einen Baum.

Hab ich dich, süßer Schelm! Wo auf Schleichenst du mich zu mir entziehen? Das soll dir heute nicht gelingen," dachte er.

Wie neulich, ließ er ihr einen Vorwurf. Dann band er ein Taschentuch an einen Zweig des Gehäuses, das die Baum umgab, auf der er geklettert hatte. Dies Taschentuch war, das verübte Zeichen für Norbert.

Er lachte in sich hinein, als er das Tuch statuen sah. Norbert würde es mit Freuden begehren.

„Und nun ihr nach — heute soll sich mein Schicksal entscheiden, heute muß sie mir Rede und Antwort geben.“

Dieser Entschluß prägte sich deutlich genug auf seinem Antlitz aus.

Vorsichtig, vom Baum zu Baum schlüpfend, folgte er Norbert.

Dies vermied es, auf den breiten Wegen durch den Park zu gehen. Sie hielt sich seitwärts auf schmalen Nebenwegen und erreichte nach einer halbstündigen Wanderung eine kleine Anhöhe am Ausgange des Parks. Da oben stand ein runder Tisch und aus Baumstämmen gezimmerte Bänke.

Man hatte von hier aus eine reizende Aussicht

trage über die Eisentdeckung eingebracht hatten. Jetzt nun ist er aus der Vergessenheit, in die er verdrängt wurde untergetaucht war wieder ans Licht der Öffentlichkeit getreten. Cool hatte sich seinerzeit nach Texas begeben und sich dort damit beschäftigt Petroleumbohrungen auszuführen. Dabei wurde er vom Glück so begünstigt, daß er sich jetzt als Multimillionär zur Ruhe zieht hat. Kürzlich ist er in New York aufgetaucht, wo er die Rolle eines Arztes spielt. Natürlich wurde er sofort von hundert Ausfragern befragt, denen er schwermütig gestand, daß die Petroleumquellen noch ungleich reicheren Ertrag liefern als die Schmelz- und Eisfelder des Nordpols.

Lezte Nachrichten.

Ein Alarmruf.

Berlin, 6. Jan. Vor kurzem erhielten die Vertreter der Stadt Berlin vom Wirtschaftsminister und den anderen Vertretern der Regierung die Auskunft, daß hinsichtlich der Ernährung der nächsten Monate keine Sorge zu hegen seien. Die Versorgung mit Brot und Kartoffeln sei die Mine Februar gesichert, und danach erwartete man Erfolg von den neuen Getreidelieferungsverträgen.

Ganz anders sieht die Sache der früheren Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, jetzt Geschäftsführer des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, Wirt. Geh. Rat Edler von Braun, an, der in einem Artikel der letzten Nummer des „Tag“ die Gefahr einer allseitigen Hungersnot an die Wand malt.

Mit den Kartoffeln, führt Braun aus, steht es noch schlechter. Bis zur nächsten Herbstharveste reichen sie sicher nicht. Der Artikel-Schreiber sieht einen Weg zur Abhilfe, einmal hinsichtlich der Bekämpfung mit der Landwirtschaft in direkten Vereinbarungen zwischen Erzeugern und Verbrauchern mittels Lieferungsverträgen zwischen Städten und landwirtschaftlichen Genossenschaften u. dergl.

Angesichts der unübersehbaren Gefahr, auf die hier hingewiesen wird, wird die Regierung nicht uninteressant, sich zu den Behauptungen des früheren Unterstaatssekretärs zu äußern.

Zum Eisenbahnstreik.

Im industriellen Weltdeutschland ist der Streik im Bezug der Eisenbahndirektionen überhand ausgebrochen. In Schlesien und im übrigen Ostdeutschland wird gearbeitet. Die Tarifbewegung ist unter dem Druck radikaler Elemente eine rein politische Angelegenheit geworden. Man versucht jetzt in Verhandlungen, die im Hinblick weiter geführt wurden, die tarifliche Selbstbestimmung ohne in Einklang zu bringen mit dem in den einzelnen preussischen Provinzen all. Len. können. Indes verlangen die Arbeiter bereits Preissenkungen auf den neuen Tarif über den jetzt verhandelt wird. Nach ihren Berechnungen machen die Abschlagszahlungen einen einm. natürlichen Aufwand von 40 bis 50 Millionen nötig. Der Aussch. des Streiks in Westdeutschland zeigt, daß die Forderung nicht nur in den Händen der gewerkschaftlichen Organisationen liegt.

Frankfurt a. M., 6. Jan. Im Eisenbahnenstreikgebäude: Es herte eine Konferenz statt, die sich mit der Eisenbahnbewegung beschäftigte.

über Wiesen und Felder, die von hundertmalen Bergen begrenzt wurden.

Edmürrich schaute Hardy auf das blühende Land, das nun ihre Heimat war, und das sie lieben gelernt hatte. Sie schloß den seinen Kopf auf den Arm, der auf der Lehne der Bank einen Halt fand. So bot sie ein liebliches Bild in dem schlichten weißen Kleidchen von düstern Stoff, das weiter keinen Schmuck hatte, als breite Säume in gleichmäßigen Abständen. Darüber trug sie eine lose goldfarbene Jacke aus Seidentrifot, mit einem in langen Enden herabhängenden, geschlungenen Gürtel. Den breiten Schallhut hatte sie vor sich auf den Tisch gelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Wir Frauen und die Unterjochung der Kriegsschuld.

Von Clara Bohm-Schuch, M. d. R.

Auf Grund der Verfassung der deutschen Republik hat bekanntlich die Nationalversammlung einen Ausschuss zur Unterjochung der Schuld am Kriege eingesetzt. An gegebenem Anlaß ist nichts mehr zu ändern. Wir haben den Reiz des Leidens gelernt bis auf den Grund. Tote werden nicht wieder lebendig, Krüppel nicht wieder gesunde Menschen, und verlorene Lebensjahre kommen nicht wieder zurück. Aber gerade diese unerträglichen Verluste, welche der Einzelne und die Allgemeinheit erlitten, das Meer von Leid und Verbrechen, in dem Glück und Kultur versank, fordern gebieterisch, die Ursachen des Krieges aufzudecken, um für die Zukunft ein gleiches Elend verhüten zu können. Die Fortsetzung erhebt sich für alle Völker; nur, wenn auch die Regierungen der Entente Staaten die Ästen öffnen u. ihren Völkern Einsicht gewähren, würde sich ein klares Gesamtbild über das Unglück Europas und seine Ursachen ergeben. Das wird vorläufig nicht geschehen. Dadurch wird der Deutschland nicht der Blick entzogen, bei sich nach den Fehlern zu suchen, die es ohnmächtig machte, den Ausbruch des Weltbrandes zu verhindern und den vernichtenden Brand zu löschen.

und an der auch Unterstaatssekretär Graf Bernstorff teilnimmt. Zur Verhandlung sind u. a. einer Linie die Wirtschaftlichkeit der Verhältnisse betriebe, die infolge der sinkenden Leistungsfähigkeit der Arbeiter, der mangelnden technischen Einrichtungen und der Ueberjochung der Werkstätten Friedensarbeit mehr zustande bringen. Es wurde betont, daß die Arbeitsunlust nicht schuld an den Mängeln sei. Die Produktion habe sich trotzdem gehoben.

Die Einigungsverhandlungen mit den Eisenbahnern.

Berlin, 7. Jan. Gestern sind die Verhandlungen über den Eisenbahner-Lohnantrag an den eigentlichen Tarif gelangt. Die Vertreter der Regierung erklärten, daß die beteiligten Minister Wert darauf legen, über die für die Eisenbahnarbeiter wichtigsten Fragen so bald als irgend möglich zu einer Einigung zu kommen.

Berlin, 7. Jan. Ueber den Eisenbahner-Lohnantrag ist es bei den sachlichen Beratungen in einem wichtigen Punkt zu einem Ergebnis gekommen. Als oberste Wirtschaftsklasse wurde vereinbart, daß der Stundenlohn für Arbeiter über 24 Jahre auf 3,50 Mark festgelegt werden soll. Darüber hinaus soll jedoch eine Ausnahmehöhe allein für Berlin geschaffen werden und zwar soll der Stundenlohn dort 3,60 Mark betragen. Es steht zu hoffen, daß die Verhandlungen günstig fortgeschritten, da auf beiden Seiten das Bestreben herrscht, positive Arbeit zu leisten und den umfangreichen Stoff so bald als möglich zu meistern.

Kaiser Karls Friedensversuch.

Wien, 6. Jan. Ueber die Friedensschritte Kaiser Karls im Jahre 1917 schreibt das Deutsche Volksblatt:

Wenn wir auch alle milderen Umstände für ihn als Oberhaupt eines nationalgemischten Staats würdigen, so war er doch auch Herrscher eines deutschen Volkstammes. Der frühere Kaiser Karl hat Untreue geübt gegen die deutsche Nation. Daraus allein schon ergibt sich zwingend als ausgeschlossen, daß er jemals wieder Herrscher eines deutschen Stammes werden kann. Wir halten uns zu dieser Feststellung um so mehr für verpflichtet, weil man die deutschen Katholiken mit Plänen in Verbindung bringt, mit denen wir nicht nur als Deutsche, sondern gerade aus unserm katholischen Gewissen, das die Wahl zwischen Treue und Verrat nicht kennt, nichts zu tun haben wollen.

Angebl. Ozeanrevolution in Rußland.

In Petersburg sind hartnäckige Gerüchte im Umlauf über den Ausbruch einer gewalttätigen Bewegung in Rußland, die bisher nicht widerwärtig sind. In verschiedenen russischen Städten hat sich die Propaganda tatsächlich gegen den Bolschewismus erhoben.

Generalstreik in Irland.

„Daily Mail“ meldet aus Dublin: In Irland ist der Generalstreik zum Ausbruch gekommen. Die irischen Arbeiter und Bäcker erklärten sich solidarisch im Kampfe für die Unabhängigkeit.

Münch., 6. Jan. Wie das Echo du Rhin zu berichten weiß, sollen auf Bismarck-Tage, des französischen Oberkommandos bei der in der Rheinlandschaft, die aus dem Rheinland g. übrigen Gefangenen der der Heilbedürftigkeit aus Frankreich, die unerschöpflich einsinken werden, vorwiegend hergeführt werden.

Es handelt sich bei den Aufgaben des Untersuchungsausschusses nicht darum, die Besieger Deutschlands zu entlasten, sondern dem eigenen Volk zu zeigen, wie es gescheitert ist und es reißt zur Führung seiner Geschichte zu machen. Den machtlosen Völkern der Sieger aber muß das besiegte, frei deutsche Volk den Weg weisen, auf dem allein zukünftige Kriege verhindert und die Völker der Welt erreicht werden kann; den Weg der Wahrheit und des bewußten Willens der Völker zum Frieden.

Das ungeheure Arbeitsmaterial des Auswärtigen — es handelt sich um die Akten eines 4½ jähr. Krieges und seiner Vorgeschichte — ist geteilt und 4 Unterausschüssen überwiesen worden.

Der zweite Untersuchungsausschuß, der die vorhandenen Friedensmöglichkeiten zu prüfen hat, ist mit seinen Arbeiten zuerst an die Öffentlichkeit getreten. In den Verhandlungen, die vom 21. Oktober bis zum 17. November stattfanden, wurde festgestellt, warum im Winter 1916 bis 1917 der Friede durch die Vermählungen des Präsidenten Wilson nicht zustande gekommen ist. Die bisherigen Zeugenerklärungen der Herren Grafen Bernstorff, von Bethmann-Hollweg, Zimmermann, Dr. Helfferich, v. Capelle, Admiral Koch, v. Hindenburg und Ludendorff — all der Männer, welche unter, des deutschen Volkes Schicksal in Händen hielten — haben in die Frage keine volle Klarheit gebracht. Dagegen haben sie dem oben skizzierten Gesamtwerk: dem deutschen Volk zu eigen, wie es geführt worden ist, gebietet.

Der deutsche Botschafter in Amerika, Graf Bernstorff, hat sich im Jahre 1916 mit christlichen Willen bemüht einer Friedensaktion Wilsons die Wege zu ebnen. Der Reichskanzler, v. Bethmann-Hollweg, war schon im Sommer 1916 beinahe überzeugt, daß nur ein Verständigungsfrieden retten kann, weil es Deutschland nicht mehr möglich war, eine militärische Entscheidung zu Lande herbeizuführen, und weil die Verhältnisse in Deutschland zum Frieden drängten. In England setzte eine Regierungskrise ein, welche eine günstige Aufnahme eines Friedensangebotes erwarten ließ. Im Herbst wird Graf Bernstorff beauftragt, den

Brüssel, 6. Jan. Die belgische Regierung hat den Obersten Rat auf umfangreiche Botschaften Deutschlands an neutrale Länder aufmerksam gemacht, weil dadurch die Bedrohlichkeit an die Alliierten unmöglich gemacht würde.

New York, 6. Jan. Eine Feuersbrunst, deren Ursache noch unbekannt ist, brach am Montag morgen an Bord des irischen Dampfers „Droghda“ aus, der fälschlich an Großbritannien abgetreten wurde. Der Schaden wird auf 100 000 Dollar beziffert.

Aus dem Parteileben.

Oberlahnstein, den 7. Januar.

Deutsche Volkspartei. Die Versammlung der Ortsgruppen Ober- und Niederlahnstein am Sonntagabend nahm, trotzdem das Versammlungsgelände, die Aula des Gymnasiums ungeheizt war und auch nur durch Kerzenlicht notdürftig beleuchtet werden konnte, bei recht zahlreichem Besuch einen sehr befriedigenden Verlauf. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden der Oberlahnsteiner Ortsgruppe, sprach der Landtagsabgeordnete Dr. Kalle in eingehenden und klaren Worten über den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands und die kommenden Wahlen und fand bei den Zuhörern reichen Beifall, ebenso wurden auch die weiterfolgenden Ausführungen des Parteisekretärs Josef Wiesbaden, der die Aufgaben und Ziele der Volkspartei in nationaler, liberaler und kultureller Hinsicht schilderte beifällig aufgenommen. Mit einem kernigen Schlusswort des Rechtsanwalts Böfing, des Vorsitzenden der Niederlahnsteiner Ortsgruppe wurde die Versammlung geschlossen.

Braubach, den 7. Januar.

b. Deutsche Volkspartei. Eine gut besuchte Versammlung der Deutschen Volkspartei, über die wir bereits kurz berichteten, fand am vergangenen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Gasthauses „Reinberg“ statt. Als Redner hatte die Ortsgruppe die Abgeordneten Dr. W. Kalle und Sekretär Zeil aus Wiesbaden gewonnen. Die Versammlung wurde durch Herrn Lehrer Penkel mit dem Hinweis darauf eröffnet, daß die Deutsche Volkspartei in Braubach eigentlich keine unbekannte sei, denn schon früher habe hier ein nationalliberaler Wahlverein bestanden, der immer eine große Stimmenzahl für sich gehabt habe. Herr Dr. Kalle hielt nun einen formvollendeten einständigen Vortrag über das Thema: „Die deutsche Volkspartei und ihr Programm.“ In streng sachlicher Weise verbreitete er sich über die Grundprinzipien der Deutschen Volkspartei, und wies in wunderbarer Logik nach, daß gerade die Deutsche Volkspartei der Sammelplatz aller der Kreise unseres Volkes sein wolle, die national, liberal und sozial empfinden. Der Parteisekretär Zeil sprach längere Zeit über die auf dem Parteitag in Leipzig beschlossenen Grundsätze. Beide Redner erzielten lebhaften Beifall. Die nun folgende Aussprache mußte leider abgebrochen werden, da die Herrn Redner zu einer Versammlung nach Oberlahnstein weiterfahren mußten. In die aufgestellten Listen hatten sich etwa 50 Herren und Damen als Mitglieder der Ortsgruppe eingetragen.

Verantwortlich für den politischen Teil Fritz Kogel, für den lokalen und vermischten Teil Karl Schmidt, für den Anzeigen- und Reklameteil M. Kaul, hiesig Oberlahnstein. Druck und Verlag der Buchdruckerei H. Schödel (Zuh. H. Kogel) Oberlahnstein.

Präsidenten Wilson für die Friedensvermittlung zu gewinnen. Wilson erklärte sich bereit, aber erst, wenn die amerikanischen Wahlen vorüber seien, weil sie feststellen sollen, ob das amerikanische Volk für eine Friedenspolitik ist. Zugleich wird ein deutsches Friedensangebot vorbereitet, „um zwei Eisen im Feuer zu haben“, wie der frühere Reichskanzler sagt. Wilson weiß von dieser Absicht nichts. Das große Hauptquartier ist den Friedensschleimern, wie General Ludendorff an den König der Hellenen telegraphisch, abgewandt. In der Verhandlung vor dem Untersuchungsausschuß erklärte er allerdings, die Friedensaktion Amerikas unterläßt zu haben, um etwas später zu sagen, daß dieselbe nur eine Wache Englands gewesen sei. — Die amerikanische Friedensaktion als deutsche Angebot auch, bis es am 12. Dezember plötzlich mitten in die Vorbereitungen Wilsons hineinkam. Warum? Verschiedene Antworten erfolgten, keine hat Klarheit gebracht. Herr v. Bethmann-Hollweg bezeugt: „Wir mußten auf der Höhe militärischer Erfolge sein, Balfour war gefallen.“ Ludendorff sagt: „Wir bekanden uns militärisch in einer vollen Lage, wir hatten die Niederlage bei Verdun erlitten, der moralische Mut der Truppen mußte gehoben werden.“ Fest steht, daß die günstige Stimmung in England vorbei war, denn das friedensgemäßigtere Kabinett Asquith war durch das kriegsgerichte des Herrn Lloyd George ersetzt worden und zwar einen Tag vor dem deutschen Angebot. Fest steht auch, daß die Leitung unseres Heeres und der Marine absolut für Anwendung unserer letzten Waffe, des U-Bootes war, weil sie mit deren Hilfe den Sieg erwartete.

Und der U-Bootkrieg kam, er brachte uns Amerika als Gegner auf den Kriegsschauplatz und damit der Entente den Sieg, den unsere Generale für uns erträumt hatten. Die deutschen Mütter, Frauen und Kinder bezahlten den Traum ihrer Generale und Admirale noch zwei Jahre lang mit dem Leben ihrer Söhne, Männer und Väter mit ihrem ganzen Glück. Darum wollen sie in heute die ganze Wahrheit wissen.

